



Juliane Feldner und Rainer König

Das Spiel von Macht und Gegenmacht

Aus einem (fiktiven?) Gespräch mit Kai Blume, Führungskraft der mittleren Ebene in einem großen deutschen Unternehmen.

- F&K: Herr Blume, Sie haben gerade gesagt, dass die Machtspiele in Ihrer Firma den Intrigen in „Games of Thrones“ nicht unähnlich sind. Wie meinen Sie das?
- Kai Blume: So wie ich es gesagt habe. Ich habe manchmal den Eindruck, dass es vielen Kollegen nur um die eigene Karriere und nicht um das Wohl ihrer Mitarbeiter und unserer Firma geht. Da wird gemauschelt und getrickst, was das Zeug hält, und nicht selten auch gelogen, dass sich die Balken biegen. Gerade gestern behauptete doch Abteilungsleiterkollege Tim Spulter bei seinem Vorstandsrapport wieder, er stehe kurz vor dem Vertragsabschluss mit „China“. Dabei weiß ich ganz genau, der hat mit seinem Team noch nie auch nur eine Mail an Tze-Tun – so heißt die Firma in China, um die es geht – geschrieben, geschweige denn auch nur ein Wort mit den Leuten dort gewechselt. Der behauptet das einfach, um sich und seine Leute fein dastehen zu lassen. Unerhört!
- F&K: Aber so was kommt doch raus, Lügen haben kurze Beine ...
- Kai Blume: So sagt man, aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Boris Johnson konnte mit Lügen EU-Korrespondent des Daily Telegraph, Oberbürgermeister von London und jetzt Premierminister des Vereinigten Königreichs werden. Tim Spulter ist unser Boris Johnson. Das Tse-Tung-Märchen erzählt er dem Vorstand schon seit sechs Monaten. So lange hält er den schon hin. Und immer wenn da jemand nachbohrt, also Details wissen will, driftet Spulter ins Allgemeine ab, erfindet technische Problem oder sonst eine Verzögerungslüge. Und versuchen sie mal, wenn sie kein Chinesisch sprechen und keinen anderen Ansprechpartner für China haben als einen Lügenbaron Tim Spulter, eine Firma wie Ttse-Tung in einer Stadt wie Wuhang zu finden.
- F&K: Da ist was dran.

- Kai Blume: Klar, ist da was dran. Aber darüber rege ich mich gar nicht mehr auf. Was mich wirklich ärgert, ist, dass er damit Karriere macht. Der ist schon eine Position höher gelangt wie ich und verdient einen Tausender mehr im Monat. Richtig wütend macht mich aber, dass er jetzt auch anfängt, Lügen über Kollegen zu erfinden. So hat er verbreitet – natürlich unter Vorbehalt „er habe da so was aufgeschnappt“ – Kollege Mommsen hätte ein Verhältnis mit der Frau des Vorstandsvorsitzenden. Mommsen sitzt jetzt auf unserer Außenstelle in Juba. Das ist im Südsudan. Da will ich nicht mal zum Sterben hin!
- F&K: Das ist krass!
- Kai Blume: Das können Sie wohl laut sagen!
- F&K: Nun haben Sie eben geschildert, in Ihrer Firma ginge es zu wie in Games of Thrones (GoT). In der fiktiven HBO-Serie gibt es ja nicht nur einen einzigen Bösewicht a la Tim Spulter. Da wimmelte es nur so von Schurken. Außer John Schnee und Bram Stark hat da eigentlich jeder Dreck am Stecken.
- Kai Blume: Genau wie bei uns! Der Vorstand lügt die Öffentlichkeit an, wir würden jetzt das Klima und die Welt retten, mein Chef sägt am Stuhl seines Bosses und bei den Beschäftigten regiert nur der Ellenbogen.
- F&K: Dann wären Sie so etwas wie der Bram Stark Ihrer Firma?
- Kai Blume: Um Gottes Willen, der ist zu gut und irgendwie leicht abgehoben. Nein dann schon eher der moralisch edle Überlebenskämpfer John Schnee. Man muss sich ja wehren, um zu überleben.
- F&K: Wie meinen Sie das?
- Kai Blume: Nun ja, wir haben uns zwar agiles Führen und selbständiges Arbeiten der Teams auf die Fahnen geschrieben. Steht alles in unserem Unternehmensleitbild. Aber in der Praxis sieht das dann wieder anders aus. Andauernd bombardiert uns der Vorstand mit neuen, höheren Absatzzahlen bei gleichzeitiger Verbesserung der Qualität wozu jetzt natürlich eine Superklimabilanz zählt. Soweit so gut. Wenn umgekehrt aber mein Team immer kleiner wird, jeder meiner Mitarbeiter also immer mehr leisten muss und die Rate der Kranken kontinuierlich steigt, da muss ich doch was tun!
- F&K: Und was tun Sie?
- Kai Blume: Ich betreibe auch Mikropolitik. Meine Signale nach oben werden ja nicht wahrgenommen. Um so besser kommen sie draußen an. Vom Studium her kenne ich einige Redakteure der örtlichen Presse ganz gut. Vor drei Monaten habe ich Karl-Heinz vom Lokal-Kurier mal was über die steigenden Fehlzeiten in meinem Team gesteckt. Nun ja, dass er daraus dann eine Ausbeutungsstory mit Analogien zur Kinderarbeit in Bangladesch machte, war journalistisch vielleicht nicht so ganz korrekt. Aber der Effekt war bombastisch. Wie ein Tsunami fegte die Story durch die Region. Selbst im Lokalfernsehen wurde darüber berichtet. Vier Tage danach hatte ich zwei Leute mehr in meiner Gruppe.

- F&K: So ganz kosher war die Aktion aber nicht.
- Kai Blume: Was heißt hier kosher? Wir sind nicht im Bibelfernsehen. Ich muss schon für meine Leute kämpfen, sonst gehen wir unter. John Schnee ist in GoT ja auch nicht immer brav. Wie er die weißen Wanderer bekämpft, sich für seine Leute einsetzt und am Ende gar seine große Liebe Daenerys Tagaryan ersticht, entspricht auch nicht so ganz der Romantik eines Ponyhofs.
- F&K: Stimmt. Dann wären Sie also der John Schnee Ihres Unternehmens ...
- Kai Blume: Ja, vielleicht. Aber vielleicht auch nicht, auf jeden Fall ohne jemandem körperlich weh zu tun. Manchmal muss man allerdings Prioritäten setzen und Gegenmacht aufbauen. Und zwar so, dass Du sie vor deinem eigenen Gewissen verantworten und dabei deinen Leuten noch in die Augen sehen kannst. Ganz wie John Schnee der edle Bastard.
- F&K: Herr Blume, wir danken Ihnen für das Gespräch.